Populistische Einstellungen zu demokratischen Entscheidungsverfahren und die Wahl der AfD

Description

Von Claudia Landwehr und Nils Steiner **[1]**.

Populistische Parteien zeichnen sich nicht nur durch ihre inhaltlichen Politikpositionen zu verschiedenen Sachfragen aus, sie artikulieren auch eine Kritik an den Verfahren der reprÃ¤sentativen Demokratie. Hinter dieser Kritik steht ein alternatives DemokratieverstÃ¤ndnis. Ob BÃ¼rger sich von populistischer Rhetorik Ã¼berzeugen lassen, sollte vor diesem Hintergrund davon abhÃ¤ngen, welche Haltungen sie selbst dazu haben, wie in einer Demokratie entschieden werden sollte. In einem aktuellen Forschungsprojekt untersuchen wir vor diesem Hintergrund, erstens, ob sich die Demokratievorstellungen von AnhÃ¤ngern der AfD, als (rechts-)populistischer Partei, von denen von AnhÃ¤ngern anderer Parteien unterscheiden und, zweitens, ob diese Einstellungen zur Demokratie auch tatsÃ¤chlich einen Einfluss auf Wahlentscheidungen fÃ¼r die AfD haben.

Unsere Untersuchung folgt dem VerstÃ¤ndnis des Populismus von Cas Mudde (2007), der unter Populismus eine sogenannte â??dÃ¼nne Ideologieâ?? versteht, nach der die Gesellschaft in zwei homogene, sich feindlich gegenÃ¼berstehende Gruppen zerfÃ¤llt, â??das einfache Volkâ?? und â??die korrupte Eliteâ??, und nach der die Politik ein Ausdruck des als homogen aufgefassten Willens des Volkes sein sollte. Verschiedene Forschungsarbeiten haben bereits untersucht, ob die AfD als Partei in diesem Sinne als populistisch einzuordnen ist. Insbesondere nach dem Wandel der Partei und der Abspaltung des â??Ã?konomenflÃ¼gelsâ?? um den ParteigrÃ¼nder Bernd Lucke nach dem Essener Parteitag im Juli 2015 bedient sich die AfD einer Rhetorik, die man recht eindeutig als populistisch einordnen kann (s. z. B. die Analyse von Simon Franzmann hier). Zumindest Teile der Partei, insbesondere der AfD-Spitzenkandidat fÃ¼r die Bundestagswahl Alexander Gauland (s. hier), bekennen sich auch selbst offen zum Populismus.

Unsere Forschungsarbeit betrachtet nun die WÃ¤hler der AfD und insbesondere deren DemokratieverstÃ¤ndnisse. Uns geht es darum DemokratieverstÃ¤ndnisse zu identifizieren, die fÃ¼r Populismus empfÃ¤nglich sind. Wir argumentieren, dass sich

solche populistischen DemokratieverstÃ¤ndnisse im Einzelnen an drei Einstellungsmustern zur Demokratie festmachen lassen:

1. Majoritarismus: Mit Majoritarismus bezeichnen wir die zentrale Rolle, die dem Willen der Mehrheit zugesprochen wird. Nach einem populistischen DemokratieverstÃ¤ndnis ist der Mehrheitswille umzusetzen, auch wenn dadurch Minderheiteninteressen oder gar -rechte verletzt werden.
2. Unmittelbarkeit: Unter Unmittelbarkeit verstehen wir ein VerstÃ¤ndnis von politischer ReprÃ¤sentation, wonach ReprÃ¤sentanten wenig eigene Entscheidungsfreiheit und Urteilsbildung zugebilligt wird, sondern ihre Rolle darin gesehen wird, den Willen des Volkes bzw. der Mehrheit des Volkes umzusetzen.
3. Antipluralismus: Mit dem Glauben an einen homogenen Willen des Volkes, den es umzusetzen gilt, geht eine Haltung einher, die unter demokratischer Politik nicht einen pluralistischen Wettbewerb und ein Aushandlungsprozess zwischen verschiedenen gleichermaÃ?en legitimen Interessen versteht. Ein populistisches DemokratieverstÃ¤ndnis sieht politischen Pluralismus folglich skeptisch.

Ein solchermaÃ?en definiertes populistisches DemokratieverstÃ¤ndnis haben wir versucht mit Umfragedaten des GESIS-Panels zu erfassen. Diese Wiederholungsbefragung wurde so konzipiert, dass sie reprÃ¤sentativ fÃ¼r die deutschsprachige deutsche WohnbevÃ¶lkerung im Alter von 18 bis 70 ist. Wir haben eine Fragebatterie dazu ausgewertet, wie in einer Demokratie entschieden werden sollte. Die Befragten wurden dabei im August und September 2015 gebeten, ihre Zustimmung oder Ablehnung zu verschiedenen Aussagen Ã¼ber demokratische Entscheidungsverfahren auszudrÃ¼cken. (Eine allgemeinere Auswertung dieser Fragebatterie haben wir bereits an anderer Stelle vorgenommen.) Jeweils drei Fragen konnten wir der Unmittelbarkeit und dem Majoritarismus zuordnen, zwei dem Antipluralismus. Die gleichen Befragten wurden im Juni und Juli 2016 nach ihren Wahlabsichten befragt, â??wenn am nÃ¤chsten Sonntag Bundestagswahl wÃ¤reâ??.

In einem ersten Schritt haben wir geprÃ¼ft, wie sich die mittleren Positionen der WÃ¤hler der unterschiedlichen Parteien unterscheiden. In der Abbildung unten sind die mittleren Positionen abgetragen (mit jeweils einer Linie fÃ¼r das sogenannte 95%-Konfidenzintervall, das angibt, wie unsicher die statistische SchÃ¤tzung des Mittelwertes in Bezug auf die Grundgesamtheit ist). Wir haben einige Items in der Darstellung gedreht,

sodass hÃ¶here Werte stets fÃ¼r die â??populistischereâ?? AusprÃ¤gung stehen. Es ist deutlich erkennbar, dass Befragte mit WahlprÃ¤ferenz AfD im Mittel jeweils deutlich populistischere Haltungen einnehmen als die AnhÃ¤nger der anderen grÃ¶Ã?eren Parteien: Sie neigen jeweils stÃ¤rker dem Majoritarismus, der Unmittelbarkeit und dem Antipluralismus zu. Interessanterweise sind zumindest in Bezug auf die Unmittelbarkeit und den Antipluralismus die NichtwÃ¤hler teils Ã¤hnlich populistisch eingestellt.

Mittlere Position der Befragten fÃ¼r die Items, welche Einstellungsmuster zur Demokratie messen, nach der von den Befragten angegebenen WahlprÃ¤ferenz

In einem zweiten Schritt haben wir untersucht, ob diese populistischen Haltungen zur Demokratie auch tatsÃ¤chlich einen Einfluss auf die Wahl der AfD haben. Hierzu haben wir auf Basis der acht Fragen von oben einen einfachen Mittelwertindex, einen Populismus-Index, gebildet. Mit einem statistischen Modell, einer binÃ¤r-logistischen Regression, versuchen wir vorherzusagen, ob die Befragten die AfD prÃ¤ferieren oder eine andere der grÃ¶Ã?eren Parteien (CDU/CSU, SPD, Die Linke, GrÃ¼ne, FDP). Ã?ber dieses Modell lÃ¤sst sich prÃ¼fen, ob die populistischen Haltungen zur Demokratie noch einen eigenstÃ¤ndigen Effekt auf die Wahl der AfD haben, wenn wir gleichzeitig Ã¼ber sogenannte Kontrollvariablen (z. B. Links-Rechts-Position, Haltungen zu

Multikulturalismus, Leistungen fÃ¼r Asylbewerber, allgemeine Unzufriedenheit mit der Politik) den Einfluss bekannter Motive der Wahl der AfD berÃ¼cksichtigen (s. z. B. das Arbeitspapier von Achim Goerres, Dennis Spies und Staffan Kumlin). Die Abbildung unten stellt dar, wie sich die vorhergesagte Wahrscheinlichkeit der Wahl der AfD nach diesem statistischen Modell mit einer ErhÃ¶hung des Populismus-Index von seinem Minimum auf sein Maximum verÃ¤ndert. Gleichzeitig sieht man wie sich die Wahrscheinlichkeit der Wahl der AfD mit einem Anstieg der zusÃ¤tzlichen Kontrollvariablen (von ihrem Minimum auf ihr Maximum) verÃ¤ndert. Neben dem genauen SchÃ¤tzwert geben sogenannte 95%-Konfidenzintervalle die statistische Unsicherheit um den geschÃ¤tzten Effekt an.

> VerÃ¤nderung der Wahrscheinlichkeit, die AfD zu wÃ¤hlen bei Anstieg des Populismus-Indexes und der Kontrollvariablen von deren Minimum zum Maximum

Unsere Ergebnisse zeigen einen bedeutsamen und statistisch von null deutlich verschiedenen Effekt des Populismus-Index: ErhÃ¶ht sich der Populismus-Wert von seinem Minimum auf sein Maximum, steigt die Wahrscheinlichkeit der Wahl der AfD nach der SchÃ¤tzung um 16,8 Prozentpunkte. Der Effekt ist damit grÃ¶Ã?er als z. B. der von Haltungen zu Leistungen fÃ¼r Asylbewerber (-14,4 Prozentpunkte) und Demokratiezufriedenheit (-10,9 Prozentpunkte). Ein Ã¤hnlicher groÃ?er Effekt geht von den Haltungen zu kultureller Vielfalt aus (-17,2 Prozentpunkte). Noch deutlich stÃ¤rkere Effekte zeigen nur die Links-Rechts-Selbsteinstufung (23,4 Prozentpunkte) und das politische Vertrauen (-22,2 Prozentpunkte).

Um noch sicherer zu gehen, dass es sich tatsÃ¤chlich um einen kausalen Effekt der populistischen Haltungen zur Demokratie handelt, haben wir die MÃ¶glichkeiten ausgenutzt, die uns die Wiederholungsbefragung bietet. Die Befragten wurden im Juni/Juli 2015, d. h. ein Jahr vorher, schon einmal zu ihrer Wahlabsicht befragt. Ã?ber diese Angaben konnten wir ermitteln, wer ein NeuwÃ¤hler der AfD ist. Es kÃ¶nnte ja sein, dass BÃ¼rger die Haltungen ihrer prÃ¤ferierten Partei zu demokratischen Entscheidungsverfahren Ã¼bernehmen, diese Partei aber eigentlich aus anderen GrÃ¼nden gut finden. Diese MÃ¶glichkeit kÃ¶nnen wir weitgehend ausschlieÃ?en; denn es zeigt sich, dass wir mit dem Populismus-Index auch â??prognostizierenâ?? kÃ¶nnen, wer zu einem neuen UnterstÃ¼tzer der AfD geworden ist und wer nicht.

Unseres Erachtens sind diese Befunde insofern bedeutsam, als sie zeigen, dass der Wettbewerb der Parteien um WÃ¤hlerstimmen nicht nur von Sachfragenpositionen geprÃ¤gt ist, sondern auch davon, dass Parteien an unterschiedliche Vorstellungen appellieren, wie in einer Demokratie entschieden werden sollte. GewissermaÃ?en zeigt sich, dass der Verfahrenskonsens Ã¼ber demokratische Entscheidungsprozeduren brÃ¼chig ist. Unsere Ergebnisse legen nahe, dass die Erfolgschancen einer populistischen Mobilisierung durch Parteien auch von der Verbreitung spezifischer Demokratievorstellungen in der BevÃ¶lkerung abhÃ¤ngen. Vor diesem Hintergrund scheint es lohnenswert weitere Forschung dazu zu betreiben, von was die â??populistischenâ?? Demokratievorstellungen wiederum selbst beeinflusst sind.

[1] Univ.-Prof. Dr. Claudia Landwehr, Professorin fÃ¼r Politik und Wirtschaft, Johannes Gutenberg-UniversitÃ¤t Mainz, Institut fÃ¼r Politikwissenschaft, 55099 Mainz, landwehr@politik.uni-mainz.de

Dr. Nils D. Steiner, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Johannes Gutenberg-UniversitÃ¤t Mainz, Institut fÃ¼r Politikwissenschaft, 55099 Mainz, steiner@politik.uni-mainz.de.

Date Created
Juni 13, 2017
Author
hiwi